

# Ex-Sowjetbürger kommen mit neuen Anredeformen nicht zurecht : Umgangsformen spalten die Nation

Autor(en): **Dorner, Jens P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614447>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inzwischen herrscht heillose Verwirrung, weiss im Grunde niemand mehr zwischen Moskau und Sachalin, wie richtig oder falsch alte oder neue Umgangsformen sind. Das Parlament, das noch immer als Oberster Sowjet fungiert, liefert täglich Beispiele:

Wendet sich ein Politiker mit «Sehr verehrte Damen und Herren» ans Plenum, heult ein Teil empört auf: «Wir sind und bleiben Genossen!» Macht er es ihnen recht, protestiert der andere Teil des Plenums: «Kommunist, Anti-Demokrat, Apparatschik!»

Wie schwer es 150 Millionen Russländer und -innen – auch so eine offizielle Bezeichnung – derzeit haben, zeigt ein kürzlich in der Zeitung *Kuranty* erscheinender Beitrag. Autorin Natalja Popowa meint zur allseitigen Ratlosigkeit: «Wahrscheinlich hören wir im Bus bald: «Weibchen, steigen Sie aus?» Mehr als das plumpe «Mann» und «Frau» sei im Postsozialismus offenbar nicht zu erwarten.

Eine harsche Kritik, die auf die unbewältigte kommunistische Vergangenheit zielt. Während in anderen Metropolen

oder ältere Damen mit «Babuschka» zur eigenen Oma zu mutieren, ist verbreitet, jedoch nicht immer passend. Folglich sucht man weiter nach Codewörtern, die aus Fremden Freunde und keine Feinde machen. Da die Unsicherheit gegenseitig ist, lauert das Gegenüber geradezu auf einen Fauxpas, mit dem ihm ein polternder Einstieg gelingt. Was die Anreden und Höflichkeitsformen betrifft, ist das neue Russland der grösste Fettnapf der Welt.

### Zwei Stunden gesperrte Toiletten

Vielleicht erinnert sich die gesplante Nation in dieser Lage an eine Vergangenheit, die die bereits zitierte Natalja Popowa noch einmal aufleben lässt. Ihre Lehrerin studierte im St.Petersburg der Zarenzeit am berühmtesten Institut, dem Smolny-Institut. Höhere Töchter trainierten dort den letzten Schliff, zu dem die nach Mahlzeiten zwei Stunden lang gesperrte Toilette gehörte. «Damit wurde den Zöglingen beigebracht, bei offiziellen Anlässen dauerhaft still zu sitzen.» Mag sein, dass deshalb der siegreiche Revolutionär Lenin das Smolny-Institut als Hauptquartier belegte.

### Suche nach Adelstiteln

Vorwärts in die Vergangenheit aber ist neuerdings durchaus modern. In den Kadern der Weltrevolution war kein Platz für Umgangsformen nach besonderen Gelegenheiten wie Zeitenwenden. Um so intensiver suchen nun viele ehemalige Genossen und Parteibonzen nach eventuell adligen Stammbäumen, die sie mancher Mühe entheben könnten. Denn Titel wie Fürst oder Graf sind ungeweinlich, wenn die niederen Stände um das einfache «Herr» oder «Mann» raufen.

Ex-Sowjetbürger kommen mit neuen Anredeformen nicht zurecht

# Umgangsformen spalten die Nation

VON JENS P. DORNER

Das Übel für Iwan Iwanowitsch, Synonym für normalsterbliche Russen, kam von Nordwesten der einstigen Sowjetunion. Schon vor fünf Jahren sabotierten dort die nach Unabhängigkeit strebenden Balten die Sitten des Imperiums, indem sie sich untereinander als Damen und Herren titulierte. Die Folgen sind hinlänglich bekannt.

REKLAME

Bis 24. Okt. an jedem Tag!  
**ILTIOSBAHN** und  
 LUFTSEILBAHN  
**Chäserrugg**  
**Unterwasser**  
 Wetterbericht 040/67 II 91

Der kollegiale Mittelweg führt oft in die Sackgasse: beide Seiten verschliessen ihre Ohren vor dem wachweichen und verzweifelten Kollegen am Rednerpult.

### Protest gegen harmlose Anrede

Für den Alltag im neuen Russland eignet sich die neue Höflichkeitsformel ohnehin nicht, wenn etwa eine Kundin die Verkäuferin befragt oder der Milizionär den Strichjungen. Junge Zeitgenossen weichen deshalb zunehmend auf Amerikanismen aus, was im allgemeinen jedoch als völlig dekadent gilt. Schon harmlose Anreden führen bei unwilligen Damen und Herren zu recht barschen Reaktionen: «Weder bin ich Ihre Herrschaft, noch sind Sie mein Knecht!» Ende der Vorstellung.

notwendige Umgangsformen mehr oder minder spielerisch absolviert werden, ist jedem Moskowiter ein kleiner Ideologe implantiert. Der dürfte den Untergang des Sowjetreiches um einige Jahre überleben.

Die naheliegendste und in gemässigten Gesellschaftskreisen stets praktizierte Variante, bei der Anrede zum Vornamen den ganz persönlichen Vatersnamen zu benutzen, wurde im Einheitsstaat geduldet, war aber eigentlich verpönt. Abgesehen davon sind niemandem die erforderlichen Informationen auf die Stirn geschrieben. Michail Gorbatschow und Boris Jelzin rutscht nach wie vor das «Towaritschi» durch, wenn sie zu Reformreden anheben.

Alle Mädchen zwischen sechs und sechzig mit «Dewuschka» verbal in den Arm zu nehmen